

# Amberg & Region

## Pro Kopf die meisten Infektionen in Ammerthal

Das Gesundheitsamt hat neue Zahlen zu den Coronainfektionen nach Kommunen herausgegeben. Auf die Einwohner umgerechnet, liegt 2022 Ammerthal vorne.

► Seite 17

## Wenn der Weg zum Dultplatz zu weit ist: Werkvolk findet Christbaumlösung für Mieter

Am schlimmsten ist es immer an der Merianstraße und im Milchhofviertel. Aber auch an vielen anderen Stellen werden in Amberg jedes Jahr nach den Feiertagen unzählige Weihnachtsbäume illegal entsorgt. Die Stadt ist davon genervt und sucht Lösungen. Obwohl es diese genau genommen schon gibt.

Von Thomas Kosarew

**Amberg.** Alle Jahre wieder entsorgen viele Amberger ihren ausrangierten Weihnachtsbaum an Orten, an denen sich zu wärmeren Jahreszeiten die Grüngut-Container befinden. Das ist verboten und der Stadt ein Dorn im Auge. Sie bot deswegen wie all die Jahre zuvor einen Service an: Bis Sonntag, 16. Januar, konnten in einem abgegrenzten Bereich auf dem Dultplatz an der Bruno-Hofer-Straße ausgediente Exemplare abgelegt werden. Zudem kann in den Wertstoffhöfen im Frauental (Gailoh) und in der Max-Planck-Straße (Industriegebiet Nord) ganzjährig Grüngut kostenlos abgegeben werden, also auch Bäume.

Wie in den Jahren zuvor türmen sich die ausrangierten Exemplare aber verbotenerweise neben Glas- und Altkleidercontainern. Das Problem: Die Stadt muss die außerplanmäßige Entsorgung bezahlen und über die Gebühren auf die Allgemeinheit umlegen. Auf Dauer kann das kein Zustand sein, dessen ist sich die Abfallberatung im Klaren, sagt die städtische Pressesprecherin Susanne Schwab und spricht davon, dass die Zahl der illegalen Ablagerungen von Jahr zu Jahr steigt, ohne konkrete Zahlen nennen zu können: „Es gibt Überlegungen, neue Lösungen zu finden. Wir müssen mal sehen, was sich da machen und verbessern lässt.“

Während bei der Stadt noch überlegt wird, ist das Wohnungsbau und Siedlungswerk Werkvolk eG bereits einen Schritt weiter. Wie Vorstand Dagmar Kierner bestätigt, schrieb das Unternehmen vor Weihnachten alle rund 1300 Amberger Mieter an und wies darauf hin, dass der Förderverein Orgelsanierung und Kirchenrenovierung Hl. Dreifaltigkeit am Samstag, 15. Januar, ausrangierte Bäume gegen einen Obolus von vier Euro pro Exemplar einsammelt und entsorgt.

### Tannen, die aus Fenstern fliegen

Da sich einige der größten illegalen Baum-Ansammlungen traditionell im direkten Umfeld von Werkvolk-Wohnungen befinden, sah sich Kierner aus eigenem Antrieb heraus zum Handeln gezwungen: „Unsere Mieter entsorgen ihre Bäume teilweise wild oder sind dabei zumindest sehr kreativ“, sagt die Werkvolk-Chefin und berichtet von Fällen, in denen die Tanne oder Fichte einfach aus dem Fenster geworfen worden sei. So entstand die Idee, eine bereits bestehende Sammelaktion wie die des Fördervereins der Pfarrei Hl. Dreifaltigkeit zu nutzen. Kierners Sohn Sascha, der ebenfalls für das Werkvolk tätig und im Un-



Diesen mit Flutterbändern gekennzeichneten Bereich auf dem Dultplatz bot die Stadt allen Ambergern an, die ihren Weihnachtsbaum legal entsorgen wollten. Zu Beginn dieser Woche wurden die Bäume abgeholt. Alternativ dazu konnten und können ausrangierte Exemplare in die Wertstoffhöfe gebracht werden. Bild: Steinbacher



Das Wohnungsbau- und Siedlungswerk Werkvolk hat seinen Sitz in der Hans-Thoma-Straße, mitten im Milchhof-Viertel. Erfahrungsgemäß landen in diesem Bereich viele Bäume verbotenerweise an Container-Standorten. Bild: Steinbacher

ternehmen für die Nachhaltigkeit zuständig ist, sei in Regensburg auf das Modell aufmerksam geworden, als Vermieter die Dienste der kirchlichen Abholangebote zu nutzen.

Aus vielen Gründen, wie Dagmar Kierner sagt. So könne sie verstehen, dass es Menschen gibt, denen der Weg zum offiziellen Abladeplatz am Dultplatz zu weit ist. Auch könne nicht erwartet werden, dass vor allem ältere Menschen, die womöglich kein Auto besitzen, bis nach Gailoh oder ins Industriegebiet Nord zu den Wertstoffhöfen kommen. Außerdem lese nicht jeder Zeitung oder sei in den sozialen Medien unterwegs: „Wir können Aufklärung machen, was wir wollen. Wir müssen kurze Wege bieten. Man muss vor Ort Lösungen schaffen. Man muss das dezentral machen.“ Gesagt, getan. Ein Anruf genügt, wie Josef Weigl, der Kassier des Fördervereins, wissen lässt: „Es hat uns zunächst etwas überrascht, dass wir da gefragt wurden, aber wir machen das natürlich gern.“

An acht Straßen, die sich alle im Gebiet der Pfarrei befinden, konnten Amberger ihren Baum loswerden – und mussten dafür nichts bezahlen, sofern sie in einer Werkvolk-Wohnung leben. Dagmar Kierner sagt dazu: „Das wird jetzt keine riesige Rechnung. Wir alle müssen schauen, dass wir nachhaltiger wirtschaften. Wir sehen das als Service

für unsere Mieter.“ Vier Euro pro Baum wird der Förderverein Hl. Dreifaltigkeit laut Kassier Weigl dem Werkvolk in Rechnung stellen. Macht bei 51 Bäumen 204 Euro.

### „Nicht nur Kosten sehen“

Für Dagmar Kierner ist das kein Problem: „Sollen es 500 oder 600 Euro sein. Das ist es uns als Unternehmen wert. Man darf da nicht nur den Kostenaspekt sehen.“ Abgesehen davon könne auf diese Art und Weise tatsächlich jeder Mieter erreicht werden. Das schaffe eine Pressemitteilung der Stadt oder ein Zeitungsbericht nicht: „Wir haben das in den Weihnachtsbrief, den wir an all unsere Mieter verschicken, einfach mit reingeschrieben.“ Offensichtlich mit Erfolg, denn von den eingesammelten 253 Bäumen stammten laut Josef Weigl 51 von

### HINTERGRUND

#### In diesen Straßen holte der Förderverein Bäume ab

- Raigeringer Straße
- Max-Schlosser-Straße
- Kettelerstraße
- Kolpingstraße
- Spitzwegstraße
- Rubensstraße
- Kaulbachstraße
- Schwindstraße

„Unsere Mieter entsorgen ihre Bäume teilweise wild oder sind dabei zumindest sehr kreativ.“

Dagmar Kierner, Vorstand des Wohnungsbau- und Siedlungswerks Werkvolk

Werkvolk-Mietern. Der Rest habe sich nach einem Aufruf im Pfarrbrief und einem Bericht in der Zeitung gemeldet. Für Dagmar Kierner steht fest, dass dieses Modell nicht auf ein Wohnungsunternehmen wie das von ihr geleitete und einen Stadtteil beschränkt bleiben sollte: „Alle anderen können das auch machen. Das wäre das Gescheiteste.“ In diesem Fall stoße aber der Förderverein, der laut Weigl mit drei Lkw und fünf Pkw im Einsatz war, um die Bäume zum alten Betriebshof an der Amberger Straße in Kümmerbruck zu bringen, an seine Grenzen: „Wir haben da unsere Bezirke. Wir können nicht in der ganzen Stadt unterwegs sein.“

Doch es gibt noch andere Pfarreien und Freiwillige. Die KJG aus St. Michael zum Beispiel, die heuer laut Philipp Cerny 180 bis 200 Bäume einsammelte. Mit Blick auf den Förderverein Hl. Dreifaltigkeit und das Werkvolk sagt der Sohn von Oberbürgermeister Michael Cerny: „Wir haben vor, das nächste Jahr auch zu machen, wenn entsprechende Anfragen kommen.“ Die KJG sei in der Lage, etwa doppelt so viele Bäume wie in diesem Jahr einzusammeln. Die Stadt hätte laut ihrer Sprecherin Susanne Schwab nichts dagegen. Gleiches gilt für eine Wiederholung der Werkvolk-Initiative: „Das ist eine sehr lobenswerte Aktion, die wir sehr begrüßen.“

### MEINUNG



Von Thomas Kosarew  
Kontakt: thomas.kosarew@oberpfalzmedien.de

### Grüngut-Container bis Januar stehen lassen

Pressemitteilungen, Aufrufe, Appelle, eindringliche Bitten: Was hat die Stadt nicht schon alles unternommen, um nach den Feiertagen der illegalen Entsorgung von ausrangierten Weihnachtsbäumen Herr zu werden? Doch was auch immer die Abfallberatung in die Wege geleitet hat, es war offensichtlich zu wenig, denn gefühlt werden es jedes Jahr mehr wild abgelagerte Bäume. Allen „Tätern“ Bequemlichkeit oder gar Faulheit zu unterstellen, wäre aber zu kurz gegriffen. Viele Amberger wissen einfach nicht, dass sie ihren Baum zum Dultplatz oder zu den Wertstoffhöfen bringen müssen, weil sie zum Beispiel keine Zeitungsleser sind. Und selbst wenn, hat nicht jeder die Möglichkeit, sich mit seiner Tanne oder Fichte auf den Weg ins Industriegebiet Nord oder nach Gailoh zu machen – vor allem, wenn kein Auto vorhanden ist. Natürlich gibt es Abholaktionen der Pfarreien. Die Stadt kann aber nicht erwarten, dass jeder Amberger einen Pfarrbrief erhält und auch liest. Also was tun? Die Antwort ist im Prinzip ganz einfach, wie das Werkvolk und der Förderverein Dreifaltigkeit beweisen. Nur: Flächendeckend wird es nicht möglich sein, alle Vermieter dazu zu bewegen, diesem Vorbild zu folgen. Und dann gibt es ja auch noch unzählige Eigenheimbesitzer, die sich selbst darüber informieren müssten. Schwierig. Bleibt also nur eine Lösung: Die Grüngutcontainer, die im Vorjahr am 29. November abgebaut wurden, sollten bis Mitte Januar stehen bleiben. Auf den ersten Blick gibt es nichts, was dagegen spricht.